
Sperrfrist: 4. September 2012, 11:30 Uhr – Es gilt das gesprochene Wort

Erzbischof Joachim Kardinal Meisner

Vortrag beim Medienempfang im Erzbischöflichen Haus am 4. September 2012

Verehrte Damen und Herren!

Das Thema, das Papst Benedikt XVI. über den diesjährigen Tag der Kommunikationsmittel geschrieben hat, heißt: „Wege der Evangelisierung“. Lassen Sie mich heute zu Ihnen über dieses wichtige Thema sprechen, das wir als katholische Kirche in Deutschland in dem so genannten nationalen Eucharistischen Kongress vom 5. bis 9. Juni 2013 in Köln unter anderem verwirklichen wollen.

1. Die Idee oder die Inspiration zur Feier eines Eucharistischen Nationalkongresses in Köln entstand schon im Jahr 2010. Dieses Jahr 2010 ist für unsere Kirche wirklich ein „annus terribilis“, d.h. ein Jahr des Schreckens und der Schmerzen. Es wurden sexuelle Missbräuche im Bereich der Kirche bekannt, die ich persönlich nie für möglich gehalten hätte. Die Kirche blutet seit dieser Zeit aus vielen Wunden. Ich frage mich immer wieder: Wo gibt es Heilung der zahlreichen Verwundungen und wo gibt es eine wirkliche Revitalisierung der Kirche, damit sie die Herausforderungen von Gegenwart und Zukunft kraftvoll annehmen und bewältigen kann? Wie von selbst richtete sich dabei das Denken vieler auf das Mysterium der heiligen Eucharistie, die ja nicht nur das große Heilmittel der Kirche ist, sondern die der Heiland der Welt in Person selbst darstellt, von dem es heißt: „Er hat alles gut gemacht“ (Mk 7,37). Darum müssen wir uns gerade in dieser Krisensituation ganz auf die heilige Eucharistie konzentrieren, die unsere Kirche wieder an Haupt und Gliedern christusförmiger und damit auch spiritueller dynamischer machen kann.

2. „Die Kirche ist das Volk Gottes“, sagt das II. Vatikanische Konzil, dessen 50. Jahrestag seiner Eröffnung wir am 11. Oktober feiern werden, aber sie ist das Volk Gottes als Leib Christi. Und wenn das nicht beachtet wird, kann man meinen, mit Strukturreformen allein sei der Kirche gedient. Demgegenüber hatte das Konzil darum gewusst, dass der Aufbau des Volkes Gottes als Leib Christi in erster Linie in einer geistlichen Vertiefung des Kirche-Seins durch die heilige Eucharistie geschehen muss. Wir müssen also an der richtigen Stelle für eine Erneuerung der Kirche ansetzen.

Bei diesen Überlegungen ist an das 6. Kapitel des Johannesevangeliums zu erinnern, das man auch das „Eucharistiekapitel“ nennt und unsere heutige Situation weitgehend wiedergibt. Als Jesus nach der wunderbaren Brotvermehrung in der Wüste von den fünftausend Sattgewordenen gedrängt wurde, sich zum König,

d.h. zum Brotkönig von Israel machen zu lassen, entzog er sich dem Begehren der Menschen, die alle gegessen hatten und satt geworden waren. Wenig später sagte er in seiner großen Brotrede, dass er denen, die zu ihm gehören, das eigene Fleisch und Blut zur Speise reichen will. Das nahmen seine Zuhörer schockiert zur Kenntnis. Es heißt dann in diesem Text: „Viele seiner Jünger, die ihm zuhörten, sagten: Was er sagt, ist unerträglich. Wer kann das anhören?“ (Joh 6,60). „Daraufhin zogen sich viele Jünger zurück und wanderten nicht mehr mit ihm umher. Da fragte Jesus die Zwölf: Wollt auch ihr weggehen?“ (Joh 6,66-67). Jesus sagte also in dieser äußersten Krisensituation dem Kreis der Jünger nicht: „Bleibt bitte jetzt dabei, ich will es in Zukunft ein wenig billiger für euch machen“, sondern ganz im Gegenteil, nachdem viele der Zuhörer weggegangen waren, sagte er dem Zwölferkreis: „Wollt auch ihr weggehen?“

Und da gibt Simon Petrus die Antwort, die auch meine persönliche Antwort, ja aber auch unser aller Antwort werden sollte: „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes“ (Joh 6,68-69). Aus dieser bedrängten Lage ist uns das kürzeste, das inhaltsreichste und das schönste Glaubensbekenntnis geschenkt worden, das im Neuen Testament steht: „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens“. Wir haben keine Alternativen für dich! Du hast Worte des ewigen Lebens, denn du bist der Heilige Gottes! Wo sollte denn eine Alternative neben dir oder außer dir zu finden sein: bei einer Verbilligung der Nachfolge Christi; bei der Abwendung von bewährten apostolischen Lebensformen in seiner Nachfolge? Wohin sollen wir gehen? Wo gibt es eine Alternative? – Nein, du allein hast Worte ewigen Lebens. Ja, du bist das Wort des ewigen Lebens selbst. Denn so steht geschrieben: „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“ (Joh 1,14). In der Eucharistie bist du, Herr, das Person gewordene Gotteswort. Hier hast du dich für uns bis heute berührbar gemacht.

3. Eine solche eucharistische Versammlung, wie sie im Kongress geplant und gedacht ist, kann wirklich einen geistlichen Ruck durch die Kirche in Deutschland und damit auch durch unser Land gehen lassen. Wir gehen ja nicht zu irgendwelchen Utopisten, sondern zu ihm, der Worte des ewigen Lebens hat, ja, der das ewige Wort selbst ist. Die heilige Eucharistie ist nicht ein Sakrament unter den sieben, sondern sie ist das Sakrament aller Sakramente, und als solches die Mitte, ja gleichsam das Herz der Kirche.

Die Kirche ist in ihrem Wesenskern eucharistische Versammlung. Sie ist es vor allem dort, wo die Eucharistie gefeiert wird. „Die Kirche ist Kirche im Gottesdienst“, so schreibt Professor Joseph Ratzinger in einem Aufsatz: „Sie ist ganz und gar von der Eucharistie her konzipiert, wie Jesus das beim Letzten Abendmahl zeigt. Er verdeutlicht, dass die Eucharistie Stiftung, Bundesschluss und damit die Gründung des neuen Gottesvolkes darstellt, das allein in ihm verankert ist und bleibt. Das zeigt etwa die altkirchliche Praxis der so genannten Kommunionbriefe: Wer als Christ auf Reisen ging, trug einen solchen vom Bischof ausgestellten Ausweis mit sich. Damit fand er Herberge bei jeder christlichen Gemeinschaft, denn er pflegte mit ihnen die Gemeinschaft im Herrenleib als Mitte der kirchlichen Gastfreundschaft. Jeder Christ ist also aufgrund der heiligen Eucharistie in jeder christlichen katholischen Gemeinde zu Hause“. Darum laden wir alle katholischen Christen zur großen Eucharistieversammlung im Frühsommer 2013 nach Köln ein.

4. Mit der Eucharistie hat Jesus auch am Gründonnerstagabend das Priestertum gestiftet, indem er den Jüngern den Auftrag gibt: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ (Lk 22,19). Wo die Eucharistie wirklich Mitte einer Gemeinde, einer Familie, einer Gemeinschaft, eines Christen ist, dort wachsen dem Volke Gottes priesterliche Berufungen zu. Ich bin zutiefst überzeugt, dass uns die rechte Feier des nationalen Eucharistischen Kongresses auch neue Priesterberufungen zuführen wird. Ohne Priester gibt es keine Eucharistie und ohne Eucharistie keine Kirche. Darum zeigt sich die Frucht solcher Tage auch immer in erneuten geistlichen Berufungen. Dabei darf ich noch daran erinnern, dass drei Tage nach der Einsetzung der Eucharistie und des Priestertums, also am Ostertag, der Herr seiner Kirche das Bußsakrament eingestiftet hat. Wenn uns der Eucharistische Kongress auch wieder zur Wertschätzung und zu einer intensiven Praxis dieses österlichen Sakramentes verhilft, dann wäre das ein großer Gewinn. Denn dann könnte die Eucharistie gleichsam unge-

bremst von Sünden, Gedankenlosigkeiten und Unbedachtsamkeiten in den Herzen aller, die die heilige Kommunion empfangen, ganz zur Wirkung kommen, sodass sie mehr als vorher eucharistisch denken, reden und handeln können.

5. Kurz nach dem Weltjugendtag 2005 entstand in unserem Erzbistum aus Kreisen der Studenten und der Jugend eine neue eucharistische Bewegung, die sich monatlich in den größeren Städten zum so genannten „Nightfever“ versammelt. Dabei geht es um Folgendes: Die Jugendlichen einer Gemeinde laden zu einer abendlichen Eucharistiefeier ein, auch Jugendliche aus benachbarten Gemeinden. Und anschließend wird das Allerheiligste Sakrament ausgesetzt, von vielen Kerzen umgeben, und die Jugendlichen verharren bis Mitternacht oder mitunter auch bis zum nächsten Morgen in der Anbetung. Dabei werden jugendgemäße Lieder gesungen, etwa auch in der Form von Taizé und in anderen Weisen, immer wieder folgt dazwischen meditative Stille und geistliche Betrachtung. Dann wieder gibt es kurze Hinweise zur weiteren Meditation. Und alle Beichtstühle sind von Priestern besetzt, und die meisten Jugendlichen empfangen dabei auch das Bußsakrament. Sie gehen zur Beichte, und zwar ist es der größte Teil der Teilnehmer an der nächtlichen Anbetung. Zwei oder drei Gruppen Jugendliche gehen derweil auf die Straße und bieten allen vorübergehenden Passanten eine kleine Kerze an und laden sie ein, in der Kirche die Kerze mit den vielen anderen zu entzünden und sich dem Gebet der Jugendlichen anzuschließen. Ich selbst – wenn ich nicht als Beichtvater dabei bin – gehe meistens mit auf die Straße. Ich habe noch nie erlebt, dass jemand diese Einladung abgelehnt hat.

Gerade junge Menschen – vom Geiste Gottes bewegt – zeigen uns wirksame Wege in die Zukunft. Als der Weltjugendtag 2005 in Köln beendet war, wurde ich immer wieder angefragt, was wir nun strategisch tun, damit die Impulse des Weltjugendtages weitergetragen werden. Meine Antwort war darauf immer: „Wir haben jetzt lange genug geplant und konzipiert. Jetzt soll der Geist Gottes wirksam werden und das in unserer Mitte erwecken, was er für nötig hält. Und siehe da, ein knappes Jahr danach ist die „Nightfever-Bewegung“ entstanden, die sich heute über ganz Deutschland und in viele benachbarte europäische Städte verbreitet hat. Ich ließ mir sagen, dass bei der Olympiade in London jeden Abend eine solche „Nightfever-Feier“ stattgefunden hat.

6. Ich erinnere mich noch sehr gut an die Weltbischofssynode in Rom im Oktober 2005, die also acht Wochen nach dem Kölner Weltjugendtag stattgefunden hat. Die Synode hatte zum Hauptthema „Die heilige Eucharistie als Mitte der Kirche“. Fast alle Synodenväter, die in Köln dabei waren, kamen in ihren Interventionen immer auf die nächtliche eucharistische Anbetung auf dem Marienfeld mit einer Million junger Menschen zu sprechen. Diese Erfahrung hatte sie veranlasst, in ihren Heimatdiözesen eucharistische Initiativen zur Erneuerung ihrer Diözesen zu veranlassen. Der Eucharistische Weltkongress im Jahr 2008 in Quebec, so schrieb mir der dortige Erzbischof, bekam wesentliche Impulse von Köln. Er habe einen Großteil von Jugendlichen von Kanada nach Köln mitgebracht und sich dabei nicht verkalkuliert. Ihre eucharistische Erfahrung in Köln trugen sie nach Kanada mit hinüber und garantierten so einen fruchtbaren und bis heute unvergesslichen Eucharistischen Weltkongress in Quebec 2008. Bei uns geht es nicht um einen Eucharistischen Weltkongress, sondern nur um einen deutschlandweiten Eucharistischen Kongress.

Wenn ich noch einmal an die traurigen Ereignisse erinnere, die uns auf den Gedanken gebracht haben, einen Eucharistischen Kongress zu halten, möchte sich das Wort des Apostels Paulus bewahrheiten: „Wo die Sünde mächtig wurde, da ist die Gnade übergroß geworden“ (Röm 5,20). Ich danke Ihnen!

+ Joachim Kardinal Meisner
Erzbischof von Köln